

## Predigt zu 1. Johannes 1,5-2,6

„Licht und Schatten“

Morgen, Kinder, wird's was geben, morgen werden wir uns freu'n! Welch ein Jubel, welch ein Leben, wird in unsrem Hause sein! Siemal werden wir noch wach, heia dann ist Weihnachtstag!“ Stimmt irgendetwas nicht?

Ich sage euch, diese Osterkonferenz macht mich fertig! Heute in einer Woche ist Ostersonntag! Oder Heilig Abend? Am Donnerstag endet die Adventszeit, dann geht das Fest endlich los! Oder doch nur die OKO?

OKO fröhliche. Das ist das Thema der diesjährigen Osterkonferenz unseres Jugendverbandes. Wir wollen an Ostern Weihnachten feiern. Um die Jugendlichen ein wenig zu verwirren und neu für die altbekannte Osterbotschaft zu öffnen, wir hoffen, dass sie das Sterben und Auferstehen Jesu ganz neu, ganz bewusst wahrnehmen.

Aber mich macht dieses Thema fertig. Ich muss mich jetzt, vor Ostern, mit Weihnachtsliedern rumschlagen, mich um die richtige Menge Stollen und Weihnachtsplätzchen kümmern, und Nikolausmützen organisieren. Und schaut aus dem Fenster: Sogar das Wetter trägt voll dazu bei, mich zu verwirren. Weihnachtlichere Stimmung könnten wir uns ja fast nicht wünschen!

Aber wir haben dieses Thema für die OKO natürlich bewusst so ausgewählt. Natürlich um zu provozieren und wach zu rütteln. Aber Ostern und Weihnachten gehören natürlich zusammen. Sie sind die zwei Seiten der selben Medaille, des heilvollen Handelns Gottes mit den Menschen. Ohne Weihnachten wäre das mit Ostern richtig kompliziert geworden...

Und ich würde es gerne dieser Verwirrung zuschreiben, dass an Palmsonntag kein klassischer Text zu diesem Anlass in diesem Gottesdienst im Mittelpunkt steht. Licht und Dunkelheit, das ist heute das Thema, der Text kommt aus dem ersten Johannesbrief. Kein Buch, das klassischerweise vor Ostern gepredigt wird. Und trotzdem passt der Text heute wunderbar zu diesem Anlass, dieser Vorbereitung auf Ostern.

Was ist das Kern des Osterfestes? Gott ist der Sieger über Sünde, Tod und Teufel. Der Sünde, die dem Menschen wesensmäßig zu eigen ist, wird durch Jesu Tod und Auferstehen endgültig der Zahn gezogen. Wegen Ostern steht der Sieg Jesu fest, ist die Herrschaft der Sünde gebrochen.

Unser Text heute ist die praktische Ausformulierung dieses Ostergeschehens. Wie gehen wir Christen mit der Sünde um? Was bedeutet es, als Christ zu leben? Wie können wir es einordnen, wenn es noch sündige Verhaltensweisen in unserem Leben gibt? Was machen wir damit?

Jetzt würde ich gerne sagen, dass das in der Planung Absicht war. War es aber nicht. Vor lauter Weihnachten an Ostern habe ich in meinen Planungen Palmsonntag übersehen. Umso mehr habe ich mich gefreut, als ich in der Vorbereitung gemerkt habe, dass dieser Text eben doch wunderbar zum heutigen Sonntag passt. Gott ist manchmal gnädig...

Ich freue mich jetzt, mit euch in diesen Text, in dieses österliche Thema einzusteigen. Ich lese aus dem 1. Johannesbrief Kapitel 1,5 bis Kapitel 2,6:

5 Die Botschaft, die wir von Jesus Christus empfangen haben und die wir an euch weitergeben, lautet: Gott ist Licht; bei ihm gibt es nicht die geringste Spur von Finsternis.

6 Wenn wir behaupten, mit Gott verbunden zu sein, in Wirklichkeit aber in der Finsternis leben, lügen wir, und unser Verhalten steht im Widerspruch zur Wahrheit.

7 Wenn wir jedoch im Licht leben, so wie Gott im Licht ist, sind wir miteinander verbunden, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.

8 Wenn wir behaupten, ohne Sünde zu sein, betrügen wir uns selbst und verschließen uns der Wahrheit.

9 Doch wenn wir unsere Sünden bekennen, erweist Gott sich als treu und gerecht: Er vergibt uns unsere Sünden und reinigt uns von allem Unrecht, das wir begangen haben.

10 Wenn wir behaupten, wir hätten nicht gesündigt, machen wir Gott zum Lügner und geben seinem Wort keinen Raum in unserem Leben.

1 Meine lieben Kinder, ich schreibe euch diese Dinge, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand doch eine Sünde begeht, haben wir einen Anwalt, der beim Vater für uns eintritt: Jesus Christus, den Gerechten. Er, der nie etwas Unrechtes getan hat,

2 ist durch seinen Tod zum Sühneopfer für unsere Sünden geworden, und nicht nur für unsere Sünden, sondern für die der ganzen Welt.

3 Wie können wir sicher sein, dass wir Gott kennen? Es zeigt sich daran, dass wir seine Gebote befolgen.

4 Wenn jemand behauptet, Gott zu kennen, aber seine Gebote nicht befolgt, ist er ein Lügner und gibt der Wahrheit keinen Raum in seinem Leben

5 Wer sich hingegen nach Gottes Wort richtet, den hat die Liebe Gottes von Grund auf erneuert, und daran erkennen wir, dass wir mit Gott verbunden sind.

6 Wer von sich sagt, er sei mit ihm verbunden und bleibe in ihm, der ist verpflichtet, so zu leben, wie Jesus gelebt hat.

Dieser Text hat es in sich, der ist wirklich Schwarzbrot. Keine leichte Kost, sondern da hat man dran zu kauen, das ist nicht immer leicht zu verdauen. Weil er sehr herausfordernde Thesen aufstellt, die auf den ersten Blick nicht immer mit unserem Leben und Erfahrungen übereinstimmen. Weil er Thesen aufstellt, die sich auf den ersten Blick zu widersprechen scheinen. Weil er Thesen aufstellt, die mich herausfordern, mein konkretes Verhalten hinterfragen und mich vor ganz praktische Entscheidungen in meinem Alltag stellen. Das ist kein theologischer Lehrtext, den ich mit frommer Miene abnicken kann und dann weiterlebe wie bisher. Der Text fordert mich heraus, mein Leben zu überdenken, Und darum möchte ich mich jetzt mit euch dieser Herausforderung stellen und lade euch dazu ein, nicht nur körperlich anwesend zu sein, sondern euch auch innerlich darauf einzulassen. Los geht's!

### 1. Gottes Heiligkeit und die Folgen für uns

Johannes verwendet hier das Bild von Licht und Finsternis, um einen Gegensatz zu beschreiben, der krasser nicht sein könnte: Gottes Heiligkeit auf der einen Seite und Sünde auf der anderen. Genauso wie Licht und Finsternis nicht gleichzeitig nebeneinander existieren kann, können das auch Gott und Sünde nicht. Wenn ich in einem Raum das Licht einschalte, kann es nicht mehr dunkel sein. Wenn die Sonne aufgeht, kann sich die Dunkelheit nicht mehr halten. Und bei Gott kann es keine Sünde geben.

Und diese Sache hat für Johannes drei logische Konsequenzen für unser Leben. Diese Dinge folgen automatisch daraus, und die sind wichtig für unser Leben heute, darum schauen wir die uns jetzt mal an:

a) Weil Gott Licht ist, können wir, wenn wir mit ihm verbunden sind, nicht in der Finsternis leben. So zu finden in 1,6. Wenn man sich das in dem Bild vorstellt ist das ganz logisch: Wenn ich in einem hellen, ausgeleuchteten Raum stehe, und du bei mir sein willst, dann kannst du das auch nur, wenn du auch in diesem hellen Raum stehst. Du kannst also gar nicht in der Dunkelheit sein, weil ich nicht in der Dunkelheit bin.

Und so ist es auch mit Gott. Gott ist Licht. Gott ist heilig. Und mit Gott zu leben, mit ihm verbunden zu sein bedeutet, in seiner Gegenwart zu leben. Bei ihm zu sein. Das heißt, dass Leben mit Gott ganz praktische Konsequenzen für unser alltägliches Leben hat. Denn wenn wir mit Gott verbunden sind, leben wir im Licht – und nicht in der Finsternis. Dann hat Sünde, Gottlosigkeit, keinen Platz mehr bei uns. Johannes sagt das ja recht drastisch, ich sag es mal in meinen Worten: Wenn wir behaupten, Gott zu kennen und mit ihm zu leben, aber in Wirklichkeit nicht nach seinem Willen und seinen Geboten leben, dann veräppeln wir uns selbst und andere, dann sind wir Lügner und leben eigentlich nicht mit Gott. Knallharte Aussage!

Denn das heißt im Umkehrschluss: Wenn unser Leben uns nicht als Christen ausweist, dann ist auch unsere Stellung zu Gott vakant. An deinem Leben wird man sehen und erkennen, ob du ein Kind Gottes bist, ob du ein Nachfolger Jesu bist. Klingt hart? Ist aber gut biblisch, Jesus selbst formuliert es so: „Nehmt an, ein Baum ist gut, so wird auch seine Frucht gut sein“, so steht es in Matthäus 12,33. Jemand der in Gott ist, wird auch diese Taten, diese Werke hervorbringen, wird so ein Leben, das ihn als Kind Gottes ausweist, führen. Oder in Johannes 13,55 sagt er: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, dass ihr Liebe untereinander übt!“ Für Jesus ist klar: Wenn du mir nachfolgst, wird man das zwingenderweise an deinem Leben erkennen! Und eigentlich ist an dieser Aussage nichts Überraschendes. Gerade für Menschen unserer Prägung sollte das glasklar sein. Das steht so ja schon auf unseren Mitgliedskarten. Wir sind hier, weil wir glauben und erkannt haben, dass Gott real ist, dass er heute noch handelt, dass ich eine Beziehung zu ihm haben kann – und uns ist doch auch bewusst, dass diese Beziehung zu Gott unser Leben radikal verändert.

Dass das so ist überrascht uns nicht – aber dass unser Leben oftmals so ganz anders aussieht, das macht uns Angst, oder? Ich muss doch nur mal in mein Leben schauen, nur meine letzte Woche: „Wenn wir behaupten, mit Gott verbunden zu sein, in Wirklichkeit aber in der Finsternis leben, lügen wir, und unser Verhalten steht im Widerspruch zur Wahrheit!“ Da war aber Finsternis in meinem Leben. Da IST Finsternis in meinem Leben. Wenn ich ehrlich werde und in mein Leben schaue, dann bekomme ich mit dieser Aussage doch ein Problem. Denn was sagt das über meinen Staus vor Gott aus? Das kann dann auch ganz schnell schief werden: Da ist Sünde bei dir im Leben, also kannst du kein echter Christ sein, dann bist du nicht wirklich bekehrt. Das ist natürlich Unsinn. Wenn jemand Christus als seinen Herrn bekennt, dass IST er gerettet. Wenn du mit dem Herzen glaubst und mit der Zunge bekennt, bist du gerettet, heißt es in Römer 10,10. Aber trotzdem fordert unser Text heraus: Leben mit Jesus bedeutet Leben im Licht. Man sollte, nein, man MUSS unserem Leben unseren Glauben ansehen, sonst ist etwas gewaltig schief!

b) Leben mit Jesus ist Leben im Licht. Das ist der zweite Punkt, die logische Konsequenz aus dem ersten. Zu finden in Vers 7: „Wenn wir jedoch im Licht leben, so wie Gott im Licht ist, sind wir miteinander verbunden, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“ Wenn du mit Jesus unterwegs bist, dann wird sich das zeigen, habe ich gerade schon gesagt. Und da will ich jetzt auch ganz knapp bleiben, nur ein paar Fragen in den Raum werfen, wie das konkret aussehen kann: Wenn du im Licht lebst, liebst du Gott von ganzem Herzen, mit aller Kraft, mit ganzem Verstand. Wenn du im Licht lebst, dann liebst du deinen Nächsten. Nicht nur das, sogar deinen Feind. Wenn du Jesus kennst, dann stellst du ihm deine Kraft, deine Zeit, dein Geld, deine Leidenschaft, deine Stärken und auch deine Schwächen zur Verfügung. Wenn du Jesus nachfolgst, dann ordnest du dein Wollen, dein Sehnen, deine Träume, deine Pläne Gottes Willen unter. Wie sieht es da bei dir aus? Ich will diese Ansprüche Gottes jetzt bewusst mal so stehen lassen. Ohne zu reden, was ist, wenn wir es nicht schaffen. Da kommen wir gleich noch zu. Aber für Johannes ist klar: Leben mit Gott ist Leben im Licht – mit all dem, was ein solches Leben an Verhalten mit sich bringt. Leben wir um Licht? Bringen wir diese Früchte? WOLLEN wir das überhaupt?

c) Die Realität der Sünde: Vergangenheit und Gegenwart

Wenn es euch geht wie mir in der Vorbereitung, dann regt ihr euch gerade ein bisschen über mich auf. Was fällt dem Kerl ein, mich so unter Druck zu setzen? Mir solche Maßstäbe vor den Latz zu knallen, die Latte so hoch zu legen – die kann man doch nur reißen! Was denkt der sich, mir so ins Leben reinzureden, meine Glauben so in Frage zu stellen?

Sauerei, oder? Ging mir ganz genau so, wobei ich mich weniger über mich als über die Radikalität dieses Textes geärgert habe. Aber wisst ihr was? Wisst ihr woran dieser Ärger liegt? Getroffene Hunde bellen. Denn eigentlich wissen wir, dass Jesus diese Ansprüche an uns hat. Und wir wissen auch und erleben es, dass wir ihnen nicht gerecht werden.

Aber zum Glück geht der Text noch weiter. Denn er lässt uns hier nicht alleine, sondern befasst sich auch mit der Realität, dass auch wir als Christen Finsternis, Sünde in unserem Leben haben. In Vers 8 und 10 heißt es: „Wenn wir behaupten, ohne Sünde zu sein, betrügen wir uns selbst und verschließen uns der Wahrheit Wenn wir behaupten, wir hätten nicht gesündigt, machen wir Gott zum Lügner und geben seinem Wort keinen Raum in unserem Leben.“ Sowohl in unserem Leben vor unserer Bekehrung als auch in unserem Leben mit Jesus gibt es Sünde. Sündiges Verhalten, Rebellion gegen Gott, Finsternis. Das ist eine Realität. Und der Text schiebt jedem Gedanken, dass Christen sündlos leben könnten ganz klar einen Riegel vor. Diese Verse bilden das Gegengewicht zu dem was wir eben gehört haben: Das Leben im Licht, die Anforderungen Gottes sind sozusagen das Ideal, nach dem wir streben sollten, die Verse 8 und 10 sind die Realität in der wir leben.

Wovor wir uns aber hüten sollten ist, jetzt alles durchzustreichen, was ich eben gesagt habe. Gott HAT diese Forderungen an uns. Und es ist gut und wichtig, das anzustreben. Danach leben zu wollen. Sich danach auszustrecken, Jesus ähnlicher zu werden. Und wie das gehen kann, wie diese Dinge zusammenpassen, möchte ich mir im nächsten Schritt mit euch ansehen!

## 2. Leben in der Spannung

Der Predigttext heute erstreckt sich ja über eine Kapitelgrenze hinweg, was nicht unbedingt üblich ist. Ursprünglich gab es diese Grenze nicht. Der Brief war ohne Absätze, in Großbuchstaben, sogar ohne Wortzwischenräume geschrieben. Einfach nur Buchstabe an Buchstabe, Papier war eben teuer. Die Einteilung der einzelnen Worte. Verse oder gar Kapitel wurde erst viel später vorgenommen. Und das in den allermeisten Fällen sehr gut und sinnvoll, so wie auch hier. Kapitel 1 und 2 hier zu treffen ergibt Sinn. Und trotzdem ist es auch sinnvoll, den Predigttext hier sich über zwei Kapitel erstrecken zu lassen. Denn die ersten Verse von Kapitel 2 geben die praktischen Auswirkungen von dem weiter, was wir uns gerade angeschaut haben. Und ich möchte mir jetzt im nächsten und letzten Schritt für heute ansehen, was diese Sicht von Sünde und geheiligtem Leben, die Johannes hier entwirft, für uns bedeutet. Und das möchte ich tun, indem ich die Argumentationslinie der nächsten Verse ein wenig nachzeichne und jeweils ein paar Gedanken dazu äußere.

Das Kapitel beginnt damit, dass Johannes das Ziel seines Briefes noch einmal explizit nennt und damit auch seine Ausführungen vorher begründet. In Vers 1 heißt es: „Meine lieben Kinder, ich schreibe euch diese Dinge, damit ihr nicht sündigt.“ Ziel von Johannes ist es, das Leben der Christen die er kennt und lieb gewonnen hat, zu verändern. Er wünscht sich, dass sie im Glauben wachsen, dass sie Jesus ähnlicher werden. Und der Weg dahin ist es, nicht mehr zu sündigen. Also Verhalten zu verändern.

Wie sieht es da bei uns aus? Ich merke schon, dass ich eher ein konfliktscheuer Leiter bin. Es fällt mir schwer, Fehlverhalten, Sünde beim Namen zu nennen. Ich habe immer Angst, da lieblos zu wirken. Aber eigentlich genau das Gegenteil ist der Fall. Es ist unsere Verantwortung, den Menschen in der Gemeinde um uns herum, die uns wichtig sind, die wir lieb haben, zu helfen, Jesus ähnlicher zu werden. In dem wir ihnen helfen nicht mehr zu sündigen. Oder vielleicht besser gesagt, ihnen dabei zu helfen es weniger zu tun.

Mir ist sehr bewusst, dass das ein ganz sensibles Thema ist. Denn es wird ganz schnell als hartherzig erlebt, wenn jemand kommt und mir sagen möchte, wie ich mein Leben zu leben habe. Es ist natürlich auch die Gefahr da, darüber Macht auszuüben und meine Interessen und nicht die Gottes zu verfolgen, wenn ich dem anderen sage, wie er sich zu verhalten hat.

Aber diese Gefahr darf doch nicht dazu führen, dass wir dieses Anliegen, dass Johannes hier schildert, lassen. Dafür ist es viel zu wichtig! Für die Bibel ist klar: Wir als Geschwister sind dafür da, dem anderen zu helfen, Jesus ähnlicher zu werden. Sündiges Verhalten aufzudecken und abzustellen. Das ist unsere Pflicht – und darin liegt eine ganz große Verantwortung!

Und dieses Voranbringen läuft in erster Linie NICHT dadurch, dass ich den anderen mit seiner Schuld konfrontiere. Zu ihm gehe und sage: Das, was du da lebst ist falsch, tue Buße... Das

kann auch mal dran sein, wenn meine Beziehung zu ihm geklärt ist. Aber das sollte nicht der erste Weg sein.

Der erste und wichtigste Weg ist es, selber evangeliumsgemäß zu leben – und dem anderen so ein Licht zu sein, dass ihn aus der Finsternis herausleiten kann, ein strahlendes Vorbild zu sein, einen Weg vorzuleben, was es heißt, Jesus nachzufolgen. Wenn der andere an mir sieht, was es heißt, meinen Nächsten so zu lieben wie mich selbst, wenn er sieht, wie ich liebevoll mit meinen Mitmenschen umgehe – dann helfe ich ihm nicht mehr zu sündigen. Wenn mein Gegenüber an mir sieht, wie ich meine Zeit und Kraft für Gott einsetze und gleichzeitig dafür Sorge trage, dass auch ich nicht zu kurz komme – dann bringt ihn das im Glauben weiter. Wenn er an mir sieht, wie ich meine Sorgen, Nöte, meine Ängste in Gottes Hand lege, wie ich mich ganz auf Gott verlasse – dann wird er im Glauben wachsen.

Wir in der Gemeinde sind von Gott zusammengestellt als Christen ganz unterschiedlicher Natur und Entwicklungsstandes. Und es liegt ein Reichtum in unserem Zusammenleben! Wir haben hier Jugendliche regelmäßig an der Technik sitzen, die auf der Suche sind danach, was es heißt, Jesus hingegeben nachzufolgen, was es bedeutet als Christ zu leben. Und natürlich sind meine Andachten im Jugendkreis da wichtig – aber viel entscheidender ist es, dass sie euch erleben. Dass ihr ihnen zeigt, was es bedeutet Gott mit ganzem Herzen zu lieben. Wo sollen sie lernen, was es bedeutet Christ zu sein, wenn nicht bei euch? Soll die Gesellschaft, die Schule oder sonst wer ihr Bild von Gott, von Nachfolge prägen – oder solltet ihr es sein?

Und es sind nicht nur die Jugendlichen. Es sind die Besucher, die sich hier zu uns verirren. Es sind die Mitglieder, die noch nicht so lange im Glauben stehen. Es sind auch die alten Hasen, die scheinbar schon alles wissen und erlebt haben. Wir brauchen einander. Als Vorbilder um zu sehen, was es bedeutet, nicht mehr zu sündigen. Und ich bin da ganz auf eurer Seite. Ich bin in der Verantwortung, euch ein Vorbild zu sein. Darin, wie ich mein Leben lebe, meinen Glauben praktiziere. Aber ich bin auch ein Schüler. Und ich habe so viel von euch gelernt. Ich bin nicht mehr der Christ, der ich war, als ich hier angefangen habe. Weil die Begegnungen mit euch mich gelehrt haben, was es bedeutet Jesus hingegeben nachzufolgen. Und ich erlebe das als unglaubliches Privileg und Bereicherung. Lasst uns diese Verantwortung ganz bewusst wahrnehmen!

Und der Text geht weiter, in Vers 1 heißt es dann weiter: „Und wenn jemand doch eine Sünde begeht, haben wir einen Anwalt, der beim Vater für uns eintritt: Jesus Christus, den Gerechten“ Wenn jemand sündigt. Diese Sätze haben mich total befreit. Johannes rechnet hier damit, dass auch wir Christen sündigen. Und dafür liebe ich diesen Text. Weil er meiner Realität gerecht wird. Gott kennt mich, er kennt mein Leben – und er rechnet damit, dass ich auf dieser Welt noch nicht ans Ziel kommen werde. Und gleichzeitig zeigt er mir, wie ich mit diesem manchmal recht frustrierenden Fakten umgehen kann: 1. Es gibt Versöhnung, Vergebung in Jesus und 2. ich habe die Chance, mit durch meine Geschwister zu verändern.

Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich hasse es, wenn ich merke, dass mein Leben nicht mit dem Willen Gottes überein stimmt. Das ist etwas, das mich wirklich anstinkt. Ich will hingegeben leben. Ich will Gott gefallen. Ich will seinen Willen tun. Und in dieses Sehnen und Wollen bricht dann leider immer wieder meine Realität, mein Scheitern. Und ich unterstelle euch jetzt, dass ihr das sehr gut kennt. DASS wir sündigen ist Fakt – und aus dieser Spannung werden wir auch in diesem Leben nicht mehr herauskommen. Aber die Frage ist WIE wir damit umgehen. Bist du dir bewusst, dass es Vergebung für dich gibt – nicht nur einmal, als du dich bekehrt hast, sondern jeden Tag neu, auch für deine „Lieblingssünden“? Im Kopf sicherlich – aber auch im Herzen? Weißt du, dass es eine Macht ist, Vergebung zugesprochen zu bekommen: Im Namen Jesu sage ich dir, deine Schuld ist dir vergeben! Suchst du die Aussprache mit Gott und auch mit dem Bruder, der Schwester hier in der Gemeinde, um diese Vergebung neu zu erfahren? Die Praxis der Beichte ist nicht sonderlich präsent in unserer Bewegung, nicht nur hier in Freiberg. Und ich will dir dieses Angebot machen: Such dir Menschen, die dir zusprechen, was Gott in deinem Leben schon vollendet

hat. Dass du frei bist. Ich, Christoph, Marcus, aber auch jeder andere hier ist dafür gerne da, da bin ich mir sicher! Nutzt dieses Geschenk Gottes. Das ist der Weg mit Schuld, mit Sünde umzugehen. Nochmal: DASS wir sündigen ist Realität. Die Frage ist: Wie gehen wir damit um? Resignieren wir? Oder stemmen wir uns dagegen, lassen wir uns von Gott, vielleicht durch unsere Geschwister wieder auf den rechten Weg bringen? Verzweifeln wir an unserem Versagen oder leben wir aus der Vergebung in Jesus – auch hier mit der Hilfe der Geschwister?

Johannes wiederholt dann noch mal seine Argumentation aus Kapitel 1, das spare ich mir jetzt hier.

Und dann kommt Johannes in den Versen 5 und 6 zu seiner Schlussfolgerung: „Wer sich hingegen nach Gottes Wort richtet, den hat die Liebe Gottes von Grund auf erneuert, und daran erkennen wir, dass wir mit Gott verbunden sind. Wer von sich sagt, er sei mit ihm verbunden und bleibe in ihm, der ist verpflichtet, so zu leben, wie Jesus gelebt hat.“

Ihr merkt, dass man allein mit diesen Fragen noch mal ein ganz großes Fass aufmachen könnte. Aber eigentlich fassen sie nur zusammen, was wir jetzt die letzte halbe Stunde gehört haben. Und darum möchte ich euch jetzt mit ein paar Fragen entlassen. Nehmt sie mit, besprecht sie mit Gott, beantwortet sie – für euch, für Jesus.

Lebst du entschieden für Jesus? Willst du entschieden für Jesus leben? Willst du darum ringen, dafür kämpfen, dich in deinem Leben gegen die Finsternis zu stemmen und mehr und mehr Gottes Licht zu suchen? Bist du bereit, das immer mehr in deinem Leben konkret werden zu lassen? Und was wäre der nächste Schritt für dich in deiner Nachfolge Jesu?

Amen!